

Subjektive soziale Herkunft

Einleitung

Der sozioökonomische Status lässt sich objektiv über Merkmale wie Einkommen, Bildung und Beruf bestimmen. In den letzten Jahren hat sich aber zunehmend die Erhebung des subjektiven sozialen Status (SSS) etabliert (Cundiff & Matthews, 2017). In die Einschätzung der subjektiven sozialen Herkunft fließen nicht nur die oben genannten ökonomischen Merkmale mit ein, sondern auch soziale Merkmale wie soziale Benachteiligung.

Sozialerhebungen des Deutschen Studentenwerks haben wiederholt bestätigt, dass Bildungsentscheidungen mit der sozialen Herkunft zusammenhängen (Isserstedt, Middendorff, Kandulla, Borchert & Leszczensky, 2010; Middendorff, ApolinarSKI, Poskowsky, Kandulla & Netz, 2013; Middendorff et al., 2017). Studierende aus bildungsfernen Familien sind an Hochschulen unterrepräsentiert (Middendorff et al., 2017). Damit sich (soziale) Ungleichheiten nicht auch während des Studiums weiter manifestieren und mit gesundheitlichen Ungleichheiten einhergehen, sollten Hochschulen diesen frühzeitig entgegenwirken.

Zahlreiche Studien bestätigten, dass der SSS mit physischen und psychischen Gesundheitsindikatoren zusammenhängt (Euteneuer, 2014; Hegar & Mielck, 2010). Die Ergebnisse sowohl diverser biologisch basierter und symptomspezifischer Messungen als auch gesundheitsbezogener Selbsteinschätzungen zeigen, dass Gesundheit höher mit dem SSS als mit objektiven Indikatoren für den sozioökonomischen Status korreliert (Cundiff & Matthews, 2017). Sogar nur ein kurzzeitig experimentell induzierter SSS wirkt sich bei Studierenden auf kardiovaskuläre Funktionen aus (Pieritz, Süssenbach, Rief & Euteneuer, 2016). Zudem ist bei Studierenden ein niedriger SSS mit depressiven Gedanken und Grübeln assoziiert (Scott et al., 2014).

Methode

Zur Erfassung der subjektiven sozialen Herkunft wurde auf die deutsche Übersetzung der *MacArthur Scale of Subjective Social Status* (Adler, Epel, Castellazzo & Ickovics, 2000) von Hegar & Mielck (2010) zurückgegriffen, die sich international als Standard zur Bestimmung des SSS etabliert hat (Noll, 1999). Die Skala besteht aus einer imaginären Leiter mit zehn Sprossen, welche die soziale Stufung der Gesellschaft darstellen soll. Auf der untersten Sprosse (Skalenwert 1) sammeln sich die Menschen aus Haushalten mit dem wenigsten Geld, der niedrigsten Bildung und den schlechtesten Jobs bzw. ohne Jobs. Der obersten Sprosse (Skalenwert 10) sollen sich hingegen diejenigen mit dem meisten Geld, der höchsten Bildung und den besten Jobs zuordnen. Zur Erfassung des SSS wurden die Studierenden gebeten, den Skalenwert für den Haushalt anzugeben, in dem sie aufgewachsen sind.



Kernaussagen

- Im Durchschnitt ordnen die Studierenden ihren subjektiven sozialen Status im oberen Mittel ein ($M=6,3$).
- Der Anteil der Studierenden, die ihren Herkunftshaushalt auf der untersten oder der obersten Sprosse einordnen, ist sehr gering (2,2 %).
- Den höchsten subjektiven sozialen Status geben Studierende des Fachbereichs Physik ($M=6,8$) an, den niedrigsten Studierende des Fachbereichs Geschichts- und Kulturwissenschaften ($M=6,1$).
- Im Vergleich zur bundesweiten Befragung Studierender in Deutschland geben Studierende der FU Berlin einen signifikant höheren subjektiven sozialen Status an ($M=6,3$ vs. $M=6,1$).

Ergebnisse

Die Mehrheit der befragten Studierenden ordnet sich in Bezug auf ihren sozialen Status im oberen Mittelfeld ein ($M=6,3$). Weibliche Studierende geben tendenziell eine etwas höhere subjektive soziale Herkunft an als männliche Studierende (♀: $M=6,4$ vs. ♂: $M=6,2$; vgl. Abbildung 1). 29,3 % der Befragten wählten eine der unteren fünf Sprossen. Auf der niedrigsten und höchsten Sprosse sehen sich wenige Studierende (2,2 %).

Zwischen den Studierenden verschiedener Fachbereiche zeigen sich z. T. substantielle Unterschiede. Studierende des Fachbereichs Physik berichten im Mittel den höchsten Wert ($M=6,8$) und liegen damit fast einen Punkt über den Studierenden des Fachbereichs Geschichts- und Kulturwissenschaften, die im Mittel den niedrigsten Wert aufweisen ($M=6,1$; vgl. Abbildung 2).

Einordnung

Im Vergleich zur Befragung 2016 zeigen sich insgesamt nur unwesentliche Unterschiede ($M=6,3$ vs. $M=6,2$; vgl. Abbildung 1); dies gilt sowohl für weibliche als auch für männliche Studierende. Auf Ebene der Fachbereiche liegen die meisten Werte tendenziell leicht höher als bei der letzten Befragung. Im Fachbereich Physik weicht die Einschätzung der subjektiven sozialen Herkunft am stärksten von der Einschätzung der 2016 Befragten ab ($M=6,8$ vs. $M=6,3$; vgl. Abbildung 2).

Über die Befragungsjahre 2012, 2014, 2016 und 2019 hinweg haben sich die Werte der subjektiven sozialen Herkunft kaum verändert (vgl. Tabelle 1).

Verglichen mit den Ergebnissen der bundesweiten Befragung Studierender in Deutschland geben Studierende der FU Berlin im Mittel eine signifikant höhere subjektive soziale Herkunft an ($M=6,3$ vs. $M=6,1$), wobei insbesondere weibliche Studierende höhere Werte berichten (vgl. Tabelle 2).

Literatur

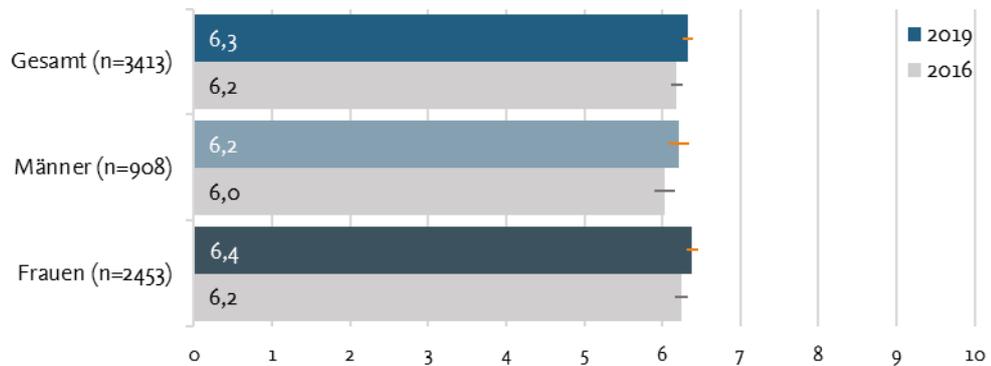
- Adler, N. E., Epel, E. S., Castellazzo, G. & Ickovics, J. R. (2000). Relationship of subjective and objective social status with psychological and physiological functioning: preliminary data in healthy white women. *Health Psychology, 19*(6), 586–592.
- Cundiff, J. M. & Matthews, K. A. (2017). Is subjective social status a unique correlate of physical health? A meta-analysis. *Health Psychology, 36*(12), 1109.

- Euteneuer, F. (2014). Subjective social status and health. *Current Opinion in Psychiatry*, 27(5), 337–343. <https://doi.org/10.1097/YCO.0000000000000083>
- Hegar, R. & Mielck, A. (2010). „Subjektiver sozialer Status“. Stellenwert für die Untersuchung und Verringerung von gesundheitlicher Ungleichheit. *Prävention und Gesundheitsförderung*, 5(4), 389–400. <https://doi.org/10.1007/s11553-010-0261-2>
- Isserstedt, W., Middendorff, E., Kandulla, M., Borchert, L. & Leszczensky, M. (2010). *Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2009. 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationssystem* (Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Hrsg.). Bonn.
- Middendorff, E., Apolinarski, B., Becker, K., Bornkessel, P., Brandt, T., Heißenberg, S. et al. (2017). *Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2016. 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks – durchgeführt vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung*. Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Zugriff am 02.02.2018. Verfügbar unter https://www.bmbf.de/pub/21._Sozialerhebung_2016_Hauptbericht.pdf
- Middendorff, E., Apolinarski, B., Poskowsky, J., Kandulla, M. & Netz, N. (2013). Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2012. 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch das HIS-Institut für Hochschulforschung. Zugriff am 14.06.2016. Verfügbar unter https://www.studentenwerke.de/sites/default/files/01_20-SE-Hauptbericht.pdf
- Noll, H. H. (1999). Subjektive Schichtestufung: Aktuelle Befunde zu einer traditionellen Frage. In W. Glatzer & I. Ostner (Hrsg.), *Deutschland im Wandel: Sozialstrukturelle Analysen* (S. 147–162). Opladen: Leske + Budrich.
- Pieritz, K., Süßenbach, P., Rief, W. & Euteneuer, F. (2016). Subjective Social Status and Cardiovascular Reactivity: An Experimental Examination. *Frontiers in Psychology*, 7, 1091. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2016.01091>
- Scott, K. M., Al-Hamzawi, A. O., Andrade, L. H., Borges, G., Caldas-de-Almeida, J. M., Fiestas, F. et al. (2014). Associations between subjective social status and DSM-IV mental disorders: results from the World Mental Health surveys. *JAMA Psychiatry*, 71(12), 1400–1408. <https://doi.org/10.1001/jamapsychiatry.2014.1337>



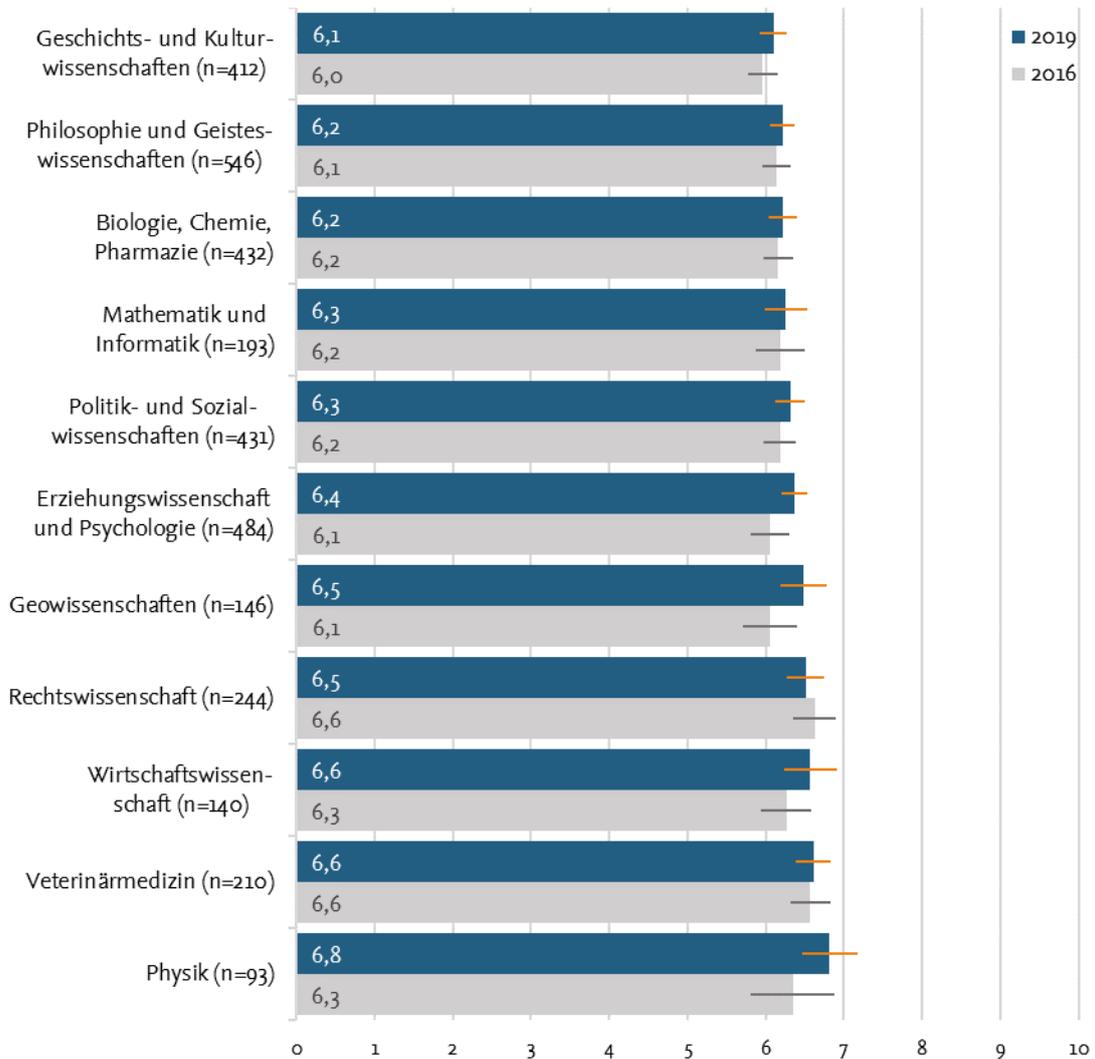
Grafische Ergebnisdarstellung

Abbildung 1: Subjektive soziale Herkunft, differenziert nach Geschlecht



Anmerkung: Einordnung des Herkunftshaushalts im Verhältnis zu anderen Haushalten in Deutschland; Angaben in Mittelwerten mit 95%-Konfidenzintervall

Abbildung 2: Subjektive soziale Herkunft, differenziert nach Fachbereichen



Anmerkung: Einordnung des Herkunftshaushalts im Verhältnis zu anderen Haushalten in Deutschland; Angaben in Mittelwerten mit 95%-Konfidenzintervall

Tabelle 1: Subjektive soziale Herkunft bei Studierenden der FU Berlin im Zeitverlauf der Befragungen

	UHR FU 2019 % (95%-KI)	UHR FU 2016 % (95%-KI)	UHR FU 2014 % (95%-KI)	UHR FU 2012 % (95%-KI)
Gesamt	n=3413 6,3 (6,3–6,4)	n=2609 6,2 (6,1–6,3)	n=2321 6,0 (6,0–6,1)	n=2703 6,2 (6,1–6,2)
Männer	n=908 6,2 (6,1–6,3)	n=755 6,0 (5,9–6,2)	n=734 6,0 (5,8–6,1)	n=865 6,1 (6,0–6,2)
Frauen	n=2453 6,4 (6,3–6,5)	n=1820 6,3 (6,2–6,3)	n=1587 6,1 (6,0–6,1)	n=1838 6,2 (6,1–6,3)

Anmerkung: Einordnung des Herkunftshaushalts im Verhältnis zu anderen Haushalten in Deutschland; Angaben in Mittelwerten mit 95%-Konfidenzintervall

Tabelle 2: Subjektive soziale Herkunft, Vergleich der Studierenden der FU Berlin mit Studierenden der Bundesweiten Befragung Studierender in Deutschland 2017

	UHR FU 2019 <i>M</i> (95%-KI)	BWB 2017 <i>M</i> (95%-KI)
Gesamt	n=3413 6,3 (6,3–6,4)	n=5870 6,1 (6,1–6,2)
Männer	n=908 6,2 (6,1–6,3)	n=2193 6,1 (6,0–6,1)
Frauen	n=2453 6,4 (6,3–6,5)	n=3677 6,2 (6,1–6,2)

Anmerkung: Einordnung des Herkunftshaushalts im Verhältnis zu anderen Haushalten in Deutschland; Angaben in Mittelwerten mit 95%-Konfidenzintervall

